Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 275. **Donnerstag den 24. November 1887.** V. Jahrg.

C Die Grundzüge zur Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter

werden von der Presse der konservativen, der nationalliberalen und der Centrumspartei, ja selbst von einigen deutschfreisinnigen Blättern im allgemeinen, unbeschadet mancher Ausstellungen im Einzelnen, freundlich besprochen. Der Widerspruch läßt sich in drei Gruppen eintheilen. Einmal ist es das Manchesterthum, welches sich gegen den Staatszwang, der auf diesem Gebiete walten soll, sträubt. So giebt die „Voss. Ztg.“ zwar zu, daß anscheinend, wenn für die Lage des Arbeiters in sicherer Weise gesorgt werden soll, „nur der Zwang übrig bleibt“; sie konstruirt aber einige Fälle, in denen dem noch gesunden und leistungsfähigen, aber vorübergehend beschäftigungslosen Arbeiter durch Abhebung seiner bisherigen Spareinlagen, wie sie die gewöhnliche Sparkasse jeden Tag in sein Belieben stellt, besser gedient wäre, und kommt so zu dem Schluß, daß das vorgeschlagene Gesetz „die Freiheit des Arbeiters in einer Weise beschränkt, die ihm zum Nachtheil gereichen und ihn am Fortkommen hindern muß.“ Ernsthaften Werth können solche Einwendungen, die einer Theorie entspringen, die durch die Erfahrungen des praktischen Lebens nicht gedeckt wird, nicht beanspruchen; die Privat- und Privatgenossenschafts-Initiative zur Versicherung der Arbeiter hat ihre Zeit gehabt, etwas Genügendes in der umfassenden Weise, auf die wir ein wesentliches Gewicht legen müssen, aber nicht zu schaffen vermocht, und es ist uns nicht möglich, einem Ideal zu Liebe, welches von der utopistischen Vorstellung ausgeht, daß alle Arbeiter verständig handeln werden, mit der Verstopfung einer Hauptquelle für die Unzufriedenheit und für thatsächliche Uebelstände noch länger zu zögern. Die zweite Gruppe, die diesem Gesetzvorschlag, wie jeder von den verbündeten Regierungen ausgehenden positiven Reformarbeit — man kann sagen: aus Grundsatz — mit gehässigem Widerspruch entgegentritt, wird hauptsächlich von der „Freisinnigen Zeitung“ vertreten. Dieses Blatt hat den vorliegenden Entwurf nur darauf hin geprüft, was sich ihm zu seiner Diskreditirung und mit der Wirkung, dem Arbeiter die ihm zugedachte Wohlthat zu verleiden, abgewinnen läßt, und hat in dieser Weise bisher einmal die Quittungsbücher, mit denen nach seiner ganz willkürlichen und unzutreffenden Behauptung die „Einführung von obligatorischen Arbeitsbüchern“ auf einem Nebenwege erschlichen sein soll, sodann die drohende Ueberschwemmung des Landes mit einem neuen Beamtenheer herausgeklaubt. Dieser Widerspruch ruht auf demselben Grunde wie der, den wir von den berufsmäßigen sozialdemokratischen Volksverhetzern zu erwarten haben, und wir werden auch in unseren Gegenausführungen diese beiden Widersacher, deren Haupttriebfeder die Feindschaft gegen den konservativen, monarchischen Staat und die Besorgniß, daß es demselben gelingen könnte, Regierung und Volk durch das Band des Vertrauens und der Liebe zu verknüpfen, ist, überall zusammenstellen können. Die dritte Gruppe der Gegner endlich, deren Stellungnahme und Taktik besonders widerwärtig berührt, wird von denjenigen Organen der bürgerlichen Demokratie gebildet, denen das Gesetz „nicht genug“ für den Arbeiter bietet, die so die Unzufriedenheit desselben schüren, aber ebenso heftig protestiren, wenn es sich darum handelt, die Mittel für Reformen von der Art der vorliegenden aufzubringen.

In einem Punkte sind die Vorschläge des Gesetzentwurfs nun allerdings auch sonst in der letztbezeichneten Richtung bemängelt, indessen nur durch Schuld einer oberflächlichen Prüfung des Wortlautes der Vorlage und eines so entstandenen Mißverständnisses. Man hat nämlich die Altersversicherung, die dem Arbeiter von seinem 70. Lebensjahre an eine Rente von 120 Mark jährlich verbürgt, als ihrem Resultate nach ungenügend bezeichnet und geltend gemacht, daß ein Arbeiter von 120 Mark jährlich doch unmöglich existiren könne. Das soll er aber auch gar nicht nach dem Wortlaut des Gesetzentwurfs; denn diese 120 Mark erhält der noch arbeitsfähige Arbeiter nach Ueberschreitung seines 70. Lebensjahres als Zuschuß zu seinem Arbeitsverdienst, während er, wenn überhaupt nicht mehr fähig zum Erwerb, in den Genuß der Invalidenrente tritt. Einem Arbeiter, der länger als 15 Jahre seine Beiträge geleistet hat, wird also niemals zugemuthet, wenn seine Arbeitskraft völlig erschöpft ist, von 120 Mark seine Lebensbedürfnisse zu bestreiten.

Gleichwohl läßt sich an dieser Stelle vielleicht eine Verbesserung des Gesetzes vornehmen. Die Einführung einer Altersrente beruht auf einer richtigen Würdigung der Ueberlegung, daß es wünschenswerth ist, dem Arbeiter bei abnehmender Arbeitskraft einen Ausgleich für die so entstehende Lücke in seinem Arbeitsverdienst zu bieten. Die Wirkung dieser Abnahme der körperlichen Leistungsfähigkeit greift aber doch erfahrungsmäßig zumeist schon früher Platz als mit dem Eintritt des 70. Lebensjahres, und so findet man es vielleicht angängig, den Zuschuß in einem verminderten Betrage schon von einer früheren Altersstufe ab zu gewähren und an dem 70. Lebensjahre nur als dem Zeitpunkt festzuhalten, von welchem ab die — von nun an konstante — Maximalrente in Höhe von 120 Mark gezahlt wird. Zugleich dürfte es sich empfehlen, den Ausdruck Altersrente im Text des Gesetzes durch „Alterszulage“ zu ersetzen und somit dem oben bezeichneten Mißverständniß vorzubeugen, mit dem sonst noch viel böswilliger Unfug getrieben werden wird.

Ein zweiter Einwand, der Beachtung verdient, wird von der „National-Zeitung“ erhoben, die nicht mit Unrecht geltend macht, daß es als eine Härte empfunden werden muß, wenn ein Arbeiter, der vielleicht 30 oder 40 Jahre seine Beiträge zu der Versicherungskasse gezahlt hat, plötzlich stirbt und nun seine bedürftigen Hinterbliebenen jeder Ersatzleistung für die geleisteten Prämienzahlungen verlustig gehen. Daß ihnen dieselbe Rente wie dem plötzlich verstorbenen Gatten und Vater ausgezahlt wird, ist allerdings schon aus dem Grunde nicht möglich, weil das Ende dieser Rentenzahlungen bei minderjährigen Hinterbliebenen viel weiter liegt als bei dem vielleicht 60jährigen Arbeiter, und ein Ausbau des Gesetzentwurfs zu einer ebenso umfassenden Wittwen- und Waisenversicherung, wie ja auch die den Grundzügen beigefügte Denkschrift hervorhebt, im Augenblick die zu überwindenden Schwierigkeiten — bei denen wir namentlich an die Arbeitgeber denken — zu bedenklich kompliciren würde, als daß diesem Gedanken weiter Raum gegeben werden könnte. Eine Zubilligung der Invalidenrente an die Hinterbliebenen des Arbeiters für einen kürzeren Zeitraum, zum mindesten auf ein Jahr, sollte aber doch zu dem unmittelbar Erreichbaren zählen und sich aus den bezeichneten Gründen dringend empfehlen.

Von den sonstigen Vorschlägen des Gesetzentwurfs wird gesagt werden müssen, daß sie mit großem Scharfsinn und offenbar auf Grund der sorgfältigsten Erwägungen abgefaßt sind. Das wird von Niemandem bereitwilliger zugegeben werden als von dem, der sich selbst an den hier behandelten Problemen versucht hat, und, wie wir z. B. eingestehen, etwas Besseres als die in diesen Grundzügen vorgeschlagenen Wege nicht zu bieten vermag. Wir werden uns also über die oben bezeichneten Punkte hinaus im wesentlichen darauf beschränken können, die Gesichtspunkte hervorzuheben, welche zu einer Billigung der von der Vorlage angeregten Ordnung der Angelegenheit führen. Ein Hauptgewicht legen wir selbstverständlich ebenfalls auf die Betheiligung des Reiches mit einem Drittel an den aufzubringenden Kosten. Hier liegt eine andere Kombination der Gegnerschaft vor, in der die Centrumspresse in der ersten Linie steht. Der Grund dieser Stellungnahme ist bekannt; er liegt in dem inneren Widerstreben, mit dem ein gewichtiger Theil des Centrums und namentlich seiner Führerschaft die leitende Rolle in der sozialen Reformarbeit von dem Staat in Anspruch genommen sieht, zum Theil auch in ähnlichen Beweggründen, wie sie die Haltung der „Freisinnigen Zeitung“ bestimmen. Glücklicherweise wird die Aufrechterhaltung dieses Vorschlags der Grundzüge aber durch eine feste Mehrheit im Reichstage, welche diese Bestimmung nicht preisgeben wird, verbürgt.

Politische Tagesschau.

Die gestrigen Berliner Stadtverordneten-Ergänzungswahlen sind ruhig verlaufen. Nur in einzelnen Wahlbezirken war ein regeres Leben zu verspüren. Die Wahlbetheiligung war im Allgemeinen schwach und es hat nicht den Anschein, als ob die vereinigten Konservativen und Nationalliberalen erhebliche Erfolge erzielt hätten. Vielfach stimmten die Nationalliberalen mit den Freisinnigen gegen die Cartellkandidaten. In denjenigen Bezirken, in denen sich die Sozialdemokraten trotz der Abmachungen der Parteileitung an der Wahl zu Gunsten eigener Kandidaten betheiligten, war auch die Wahlbetheiligung eine regere. Doch scheinen auch in diesen Bezirken die Freisinnigen den Sieg davongetragen zu haben. Bestimmte Wahlergebnisse liegen zur Stunde noch nicht vor. Morgen wählt die zweite Abtheilung und Donnerstag die erste.

Der badische Landtag ist gestern Mittag 12 Uhr von dem Großherzoge mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher es heißt: „Wir begegnen uns in sorgenvoller Zeit: ein theures Leben, auf welches Kaiser und Reich ihren Stolz und die schönsten Hoffnungen gebaut, ist von schweren Leiden bedroht. Durch innige Bande des Blutes, der Liebe und Freundschaft ihm zugethan, ist mein Haus durch diese Heimsuchung in tiefe Betrübniß versetzt. Mit uns theilt mein theures Volk, theilen alle deutschen Herzen diese bangen Sorgen. Ich weiß, daß auch Sie von diesem Mitgefühl ganz durchdrungen sind. Vertrauen Sie auf Gottes Gnade, die uns so oft schon durch Kreuz zum Licht geführt.“ — In der Thronrede wird sodann ein Gesetzesvorschlag angekündigt, „welcher den wiederholten Anträgen der Leitung der katholischen Kirche des Landes durch den Verzicht auf einige vom staatlichen Interesse nicht mehr gebotene Einschränkungen unter voller Wahrung der erprobten Grundlagen der kirchenpolitischen Gesetzgebung entgegenkommt.“

---

57)

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Bevor es zu spät ist!“ rief Mr. Nollis. „Es fehlt doch meiner geliebten Malwine nichts? Ich traue mich gar nicht, von ihr zu sprechen. Großer Gott! Sie ist doch nicht krank?“

Ralph schüttelte den Kopf.

„Sie war vollkommen wohl diesen Morgen, als ich sie sah; aber — Sie müssen kommen, — Sie müssen nach Schönburg zurückkehren. Kann er heute schon abreisen?“ fragte er eifrig Doktor Danning.

„Vielleicht; ich weiß es noch nicht bestimmt. Ich werde es Ihnen noch zur rechten Zeit sagen, um den Schnellzug zu erreichen. In der Zwischenzeit bitte ich Sie, Mr. Badolf, uns die fehlenden Glieder in diesem verblüffenden Plane zu ergänzen. Wir wissen nun, daß dieser Herr Mr. Max Nollis ist, und daß sein Bruder William es war, der starb und begraben wurde, wollen Sie uns so kurz als möglich erklären, wie die Verwechselung ausgeführt wurde, wie — verheimlicht und — wenn ich bitten darf, aus welchem Grunde dies Alles geschah?“

Er zog sich einen Stuhl an das Fenster und winkte Ralph, auf einem anderen Platz zu nehmen, doch dieser weigerte sich und blieb neben dem Kamine stehen.

Er sprach einige Sekunden lang nichts und stand mit verstörtem Gesicht und düsteren, kummervollen Augen.

„Indem ich meinen Antheil an dem Verbrechen bekenne,“ begann er dann, „muß ich denn nothwendigerweise meine Schwester anklagen; doch in der Furcht vor Gott und dem Glauben, daß mich irgendwo und irgendwie die Strafe erwartet, die ich verdiene, will ich Ihnen Alles vom Anfange an in so wenig Worten wie möglich erzählen, wie als man sagte, Sie könnten niemals wieder genesen oder im besten Falle nur fortleben als ein unzurechnungsfähiger Gelähmter, ich entsetzt war, ihre wilden Gebete zu hören, daß Sie sterben möchten. Dann, wie, als Ihr Bruder William stündlich kränker wurde und schon sterbend war, dies ihr Grund zu wahnsinnigen Wuthausbrüchen bot, daß er genommen und Sie erhalten würden, während umgekehrt ihr innigstes Wünschen und Sehnen in Erfüllung ginge. In diesen Tagen, die wir zwischen Ihrem und Ihres Bruders Krankenlager zubrachten, war es, wo Marianne mir gestanden, daß sie vollständig entschlossen sei, sich ihre Freiheit zu erringen — durch welche Mittel, lassen Sie mich verschweigen.

„Doch Sie starben nicht. Sie erholten sich ein wenig, und — eines Nachts entdeckte ich, daß Ihr Bruder ruhig, als ich ihn eingeschlafen wähnte, verschieden war. Ich sagte es Marianne und — ihre Wuth, ja ihre vollständige Raserei entsetzten mich. Sie erklärte, daß Ihr Bruder nicht todt wäre, daß Sie es wären, — ihr Gatte, der sterben sollte, und — der auch gestorben sei. Sie fiel vor mir auf die Knie mit fliegenden Haaren, überströmenden Augen und bat und beschwor mich mit gefalteten Händen, Mitleid mit ihr zu haben — ihr in etwas behülflich zu sein, das ihr wie eine Eingebung gekommen war: Sie, ihren Gatten, als William leben zu lassen und ihn in Ihrem Namen zu begraben. Er war ein Fremder im Lande, Niemand interessirte sich für ihn besonders; er sah Ihnen sehr ähnlich, besonders seit die Krankheit Sie ergriffen hatte, es konnte leicht gethan werden. Ich sollte einfach Sie in sein Bett legen, seinen Leichnam in das Ihre tragen und — die That war geschehen welche, wie sie sagte, Ihnen nichts schaden konnte; Sie sollten niemals an etwas Mangel leiden, und sie wäre frei von den Banden, die sie verfluchte. Und so wahr mich Gott hört und richtet, ich wandte alle Macht der Ueberredung an, machte alle Einwendungen, um sie von diesem schrecklichen Gedanken abzubringen, — umsonst! Zuletzt gab ich nach in meiner verdammnißvollen Schwäche. Der Leichnam wurde in Ihr Bett gelegt; das Zimmer verdunkelt, wie es auch dann fortwährend blieb, — die Todesnachricht verbreitet, ein Arzt geholt, der Sie nicht so genau kannte, als Doktor Ellister, die große Aehnlichkeit erleichterte den schändlichen Betrug und — Sie wurden bewacht und sorgfältig und zärtlich gepflegt, während Mr. William als Mr. Max Nollis betrauert und begraben wurde.“

Ein tiefes Schweigen folgte, das endlich Mr. Nollis gepreßte, heisere Stimme unterbrach:

„Doch ich wundere mich, daß meine Tochter sich betrügen ließ, meine geliebte, süße Malwine.“

Ralph preßte die Lippen zusammen, als ob ihm der Gedanke an diese Zeit unerträglich sei.

„Sie war bei Mr. Halding, um ein wenig ihre Kräfte wiederzugewinnen, als sie das Telegramm erhielt. Da sie ganz erschöpft von Nachtwachen war, verlangte der Doktor gebieterisch, daß sie sich ein wenig Ruhe gönne. Als sie nach Hause zurückkehrte,“ — er zögerte schmerzlich, fuhr jedoch dann entschlossen fort, — „war Alles, was sie aß und trank, mit einem schweren Schlaftrunke vermischt, so daß sie, selbst wenn sie Argwohn geschöpft hätte, körperlich und geistig nicht befähigt war, ein Urtheil zu fällen.“

Doktor Danning sprang empört vom Stuhle auf und durchmaß das Zimmer mit schnellen Schritten.

„Es ist fast zu schrecklich, um es glauben zu können, zu verblüffend entsetzlich, um sich zu denken, daß so etwas in unserem Zeitalter wirklich geschehen sei, — und — von einem Weibe geplant!“

Mr. Nollis hatte sein Gesicht in seinen Händen verborgen, während schwere Seufzer sich seiner Brust entrangen.

„Und wenn ich denke, daß es das Weib war, das ich anbetete wie eine Heilige — das Weib, das mich Malwines Mutter vergessen machte, — das mich unwiderstehlich an sich, wie die Loreley ihre Opfer, lockt! Großer Gott, hilf mir dies tragen, — hilf mir dies tragen!“

Im Uebrigen werden angekündigt: Vorlagen zur Regelung der kirchlichen Besteuerung, über Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen, gegen die Zersplitterung der Hofgüter und über Einführung der landwirthschaftlichen Unfallversicherung. Hinsichtlich des Budgets heißt es, dasselbe gewähre im Ganzen ein erfreuliches Bild der Finanzlage. Durch die zu erwartenden Erträge der Branntweinsteuer werde es möglich, das Budget im Gleichgewicht vorzulegen.

Ein indirektes Lob der deutschen Regierung liegt in einer Beschwerde, welche am Freitag der englische Waffenfabrikant und Parlamentsabgeordnete Kynoch in einer in dem konservativen Verein seines Wahlkreises, Aston Manor, gehaltenen Rede über die geringe Unterstützung, welche die Regierung der englischen Industrie zutheil werden lasse, vorbrachte. Sein Klagelied lautete ungefähr wie folgt: Er sei kürzlich nach der Türkei gereist, um von der türkischen Regierung eine Patronenlieferung zu erlangen. Vor seiner Abreise habe er ein Schreiben an Lord Salisbury gerichtet und darin bemerkt, daß es die Pflicht des englischen Botschafters sei, die Interessen der englischen Fabrikanten zu wahren und dadurch die Industrie Englands zu fördern. Lord Salisbury erwiderte, daß er Sir William White telegraphisch angewiesen habe, Herrn Kynoch jeden Beistand zutheil werden zu lassen. Der Fabrikant reiste nach Konstantinopel, wo er fand, daß der Botschafter sich sein Landhaus sehr bequem eingerichtet habe. Sir William erklärte, daß er seinen Dragoman in Kynoch's Interesse zum Kriegsminister geschickt habe. Dieser letztere war nun schon gekauft, nur beim Sultan wünschte Herr Kynoch eine Audienz zu haben. Plötzlich begiebt sich der deutsche Botschafter zum Sultan, jagt demselben Schrecken ein, und die ganze Patronenlieferung fällt um einen 80 000 Lstrl. höheren Preis einem Deutschen in den Schooß. Der Sultan aber bemerkte kühl lächelnd, daß er nicht nur Gewehre und Patronen, sondern vor allem die Freundschaft der deutschen Regierung und des deutschen Volkes zu erlangen wünsche.

Ueber das Ergebniß der Verhandlungen, welche der für die nächstjährige Jubiläumsausstellung in Melbourne ernannte Reichskommissar mit dem Londoner Ausstellungskomitee vor einigen Tagen gepflogen hat, theilt die „Nordd. Allg. Ztg." folgendes mit: Es ist der deutschen Industrie nicht nur schon jetzt als Mindestmaaß diejenige Raumgröße im Ausstellungsgebäude zugesichert, welche Deutschland bei der Ausstellung vom Jahre 1880 innehatte, sondern die Verhandlungen haben außerdem ergeben, daß infolge der an dem Ausstellungsgebäude in Ausführung begriffenen Erweiterungen und Verbesserungen Deutschland nach Bedarf auch auf einen größeren, jedenfalls aber auf einen seiner Lage nach gegen das vorige Mal bevorzugten Raum wird rechnen dürfen. Auch die sonstigen Verhandlungen, wie diejenigen über die Beschaffung geeigneter Transportgelegenheit, über die Ausschmückung der deutschen Ausstellungsräume u. s. w. sind in erfreulichem Fortgange begriffen.

Zur Krisis in Frankreich liegt heute folgende Nachricht vor: „Den Abendblättern zufolge ließ Grevy Clemenceau, als er ihn zur Kabinetsbildung aufforderte, jede Freiheit hinsichtlich des Regierungsprogrammes und der Wahl der Personen. Clemenceau habe erwidert, daß Grevy, dessen Vergangenheit als wahrer Republikaner unanfechtbar sei, der Republik den letzten Dienst erweisen könnte, indem er zurücktrete, da sein Ansehen gelitten habe und hieraus der Republik Schaden erwachsen könnte. Schließlich sei Floquet von Grevy um seine Ansicht befragt worden. Außerdem fand gestern Abend im Elysée eine Berathung mit Freycinet, Goblet und Clemenceau statt über verschiedene die Präsidentschaftskrisis betreffende Fragen. Die Abendblätter glauben, Grevy würde seiner Demission keinen unbesiegbaren Widerstand entgegensetzen, er sei jedoch fest entschlossen, einer Aufforderung oder einer verfassungswidrigen Pression nicht nachzugeben, sondern nur nach seiner völlig freien Entschließung zu handeln.

General Boulanger hat sich über die Neuigkeit der Ministerkrisis nicht umsonst gefreut; schon beginnt man, die Trommel für ihn zu rühren. In der „France" geschieht es noch schüchtern; der Intransigeant aber sagt die Meinung der Boulangisten rund heraus: „Die Rückkehr Boulangers ist unvermeidlich. Das Kabinet, dem er angehört, ist seiner Dauer gewiß; dasjenige, das ihn ausschließt, ist ein todtgeborenes Kind."

Der König von Italien wird dieser Tage dem deutschen Kronprinzen in San Remo einen Besuch abstatten. Die italienische Königsfamilie ebenso wie das italienische Volk nehmen fortdauernd den regsten Antheil an dem Befinden des hohen Patienten.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Berlin, Pendleton, war vom Staatssekretär Bayard beauftragt worden, dem Kaiser Wilhelm anläßlich der Krankheit des Kronprinzen die Theilnahme des Präsidenten und der Bürger der Vereinigten Staaten auszudrücken. Daraufhin theilte der deutsche Gesandte in Washington dem Staatssekretär Bayard mit, er sei beauftragt, ihn zu ersuchen, dem Präsidenten den herzlichsten Dank des Kaisers für die innigen Ausdrücke der Theilnahme, die ihn tief berührt haben, abzustatten.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. November 1887.

— Se. Majestät der Kaiser und König verbrachte die gestrigen Abendstunden in seinem Arbeitszimmer. Am heutigen Vormittage ließ Allerhöchstderselbe vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher und dem Polizei-Präsidenten Frhrn. v. Richthofen sich Vorträge halten und empfing darauf im Beisein des Gouverneurs Generals der Infanterie und Generaladjutanten v. Werder, des Kommandanten Generalmajors Graf v. Schlieffen, sowie auch des kommandirenden Generals des Garde-Korps, Generals der Infanterie v. Pape mehrere verschiedene zur Abstattung persönlicher Meldungen in Berlin anwesende höhere Offiziere. Im Laufe des Nachmittags arbeitete Se. Maj. der Kaiser und König dann noch längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets, General der Kavallerie und Generaladjutant v. Albedyll und erledigte vor dem Diner noch verschiedene Regierungsangelegenheiten. — Das Befinden des erlauchten Monarchen ist ganz vortrefflich.

— Ueber das Befinden Sr. K. K. H. des Kronprinzen hat Dr. Hovell der Königin Victoria gemeldet, daß alle unmittelbaren Symptome zur Zeit günstig seien, wenn auch die Natur des Leidens unverändert bleibe. Es deckt sich diese Mittheilung mit dem gestern im „Reichsanzeiger" amtlich veröffentlichten Bulletin.

— Dr. Mackenzie begiebt sich der „Voss. Ztg." zufolge erst am 9. oder 10. Dezember nach San Remo, um den Zustand des Kronprinzen persönlich wieder zu untersuchen; er empfängt von Dr. Hovell in San Remo täglich Berichte, die, soweit sie die unmittelbaren Symptome betreffen, befriedigender Natur sind. Aus Wien meldet das „Berliner Tageblatt": Der deutsche Kronprinz richtete in den letzten Tagen an mehrere fürstliche Persönlichkeiten, darunter Kronprinz Rudolf, eigenhändige Briefe, in welchen er eingehend über seine Krankheit sprach.

— Zur Beglückwünschung des Papstes anläßlich seines Priesterjubiläums wird Deutschland, wie dem Brüsseler Journal aus Rom geschrieben wird, den Fürsten von Hohenlohe dorthin entsenden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung mittelst welcher das Gesetz über die Konsulargerichtsbarkeit vom 10. Juli 1879 für das Schutzgebiet der deutschostafrikanischen Gesellschaft gemäß des § 2 des Gesetzes betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete am 1. Februar n. J. in Kraft gesetzt wird.

— Im Reichsamt des Innern ist heute eine Kommission zur Berathung über die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes zusammengetreten.

— In Straßburg fand heute das Begräbniß des greisen Bischofs Raeß statt. Die Bischöfe Dr. Haffner (Mainz), Dr. Korum (Trier) und Treppel (Angers) geben dem Verblichenen das letzte Geleit.

München, 22. November. Die Kammer der Abgeordneten nahm den § 18 des Finanzgesetzes betreffend die Altersversorgung der Eisenbahnarbeiter einstimmig an. Der Minister von Crailsheim erklärte im Laufe der Debatte, die Arbeiter würden zur Verwaltung herangezogen werden; die Karrenzzeit werde je nach Gestaltung des bezüglichen Reichsgesetzes wohl auch fauf fünf Jahre herabgesetzt werden; was die übrigen Punkte angehe, so müsse man abwarten; das letzte Wort über diese Dinge sei noch nicht gesprochen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden die Anträge auf Aufbesserung der Gehälter der Beamten und Vermehrung der Beamtenstellen nach den Anträgen des Ausschusses einstimmigt genehmigt, nachdem Stauffenberg und Ruppert dieselben befürwortet hatten.

Augsburg, 21. November. (Betrug und Wucher). Der Untersuchungsrichter am hiesigen Landgerichte ist gegenwärtig mit der Voruntersuchung gegen ein Konsortium hiesiger Privatiers wegen Betrugs und Wuchers beschäftigt. Diese „reichen" Herren haben es verstanden, seit Jahren die Lage nicht besonders gut situirter Geschäftsleute und Beamten auszunützen, indem sie bei gewährten Darlehen Zinsen von 15 bis 80 Prozent sich bezahlen ließen, bis endlich diesem Treiben durch Anzeige bei der Staatsantwaltschaft ein Ziel gesetzt wurde. — (Leider nennt die „Frankf. Ztg.", der wir die Nachricht entnehmen, nicht die Namen dieser reichen Herren!)

Leipzig, 21. November. Vom dritten Straffenat des Reichsgerichts wurden heute auf grund der von der Staatsanwaltschaft eingewendeten Revision die freisprechenden Urtheile wieder aufgehoben, welche in den Prozessen gegen den früheren hannoverschen Minister Bodo von Hodenberg in Hudemühlen wegen Verächtlichmachung des Sozialistengesetzes und wegen Beleidigung des Kaisers und des Fürsten Bismarck von dem Landgerichte in Stade resp. dem Landgerichte in Hannover ergangen waren.

Stuttgart, 22. November. Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz hat dem Gemeinderathe der Stadt Stuttgart für die Höchstdemselben ausgedrückte Theilnahme seinen wärmsten Dank aussprechen lassen.

Ausland.

London, 22. November. Das London Trades Council hat beschlossen, in Verbindung mit dem Lordmayor einen öffentlichen Hilfsfonds für Arbeitslose zu schaffen.

London, 21. November. Zwei Individuen, Thomas Callan aus Massachusetts und Michael Harkis aus Philadelphia, erschienen heute Vormittag vor dem Polizeigericht in Bowstreet unter der Anklage, sich behufs Herbeiführung von Dynamitexplosionen in England verschworen zu haben. Aus den Aussagen der Polizeibeamten erhellt, daß bei Callan ein größeres Quantum Dynamit mit Beschlag belegt war. Bei Harkins war ein Zeitungsausschnitt vorgefunden, welcher sich auf eine in Birmingham beabsichtigte Versammlung bezog, in welcher der Staatssekretär für Irland, Balfour, sprechen sollte. Die Verhandlung wurde schließlich auf 8 Tage verschoben und die Angeklagten unter Polizeieskorte ins Gefängniß abgeführt.

Paris, 22. November. Floquet, Freycinet, Goblet und Clemenceau waren gestern von 5 bis $7^1/_2$ Uhr bei Grevy zu einer Besprechung der Regierungskrise versammelt. Zu einer Beschlußfassung ist es, gutem Vernehmen nach, noch nicht gekommen.

Paris, 22. November. Es verlautet, Clemenceau, Freycinet, Floquet und Goblet waren bei der gestrigen Unterredung im Elysee mit Grevy übereinstimmend der Meinung, daß eine präsidentielle Krisis vorhanden sei. Grevy solle diese Ansicht nicht getheilt, am Schlusse der Unterredung vielmehr erklärt haben, daß er sich an andere politische Persönlichkeiten zur Mitwirkung bei der Beseitigung der Krisis wenden werde.

Paris, 22. November. Präsident Grevy konferirte heute Vormittag mit Brisson, welcher erklärte, er sehe sich genöthigt zu sagen, daß seiner Ansicht nach die Krisis nicht eine ministerielle, sondern eine präsidentielle sei, und daß ihm dieselbe unheilbar erscheine. Als Grevy Brisson aufforderte, ihm seine Gründe für diese Ansicht mitzutheilen, erwiderte Brisson, es würde peinlich sein, diese Gründe anzugeben, dieselben träten aber nach jeder Richtung hin offen zu Tage. Brisson erinnerte ferner daran, daß er am Sonntag bei der Zusammenkunft der Gruppe der Unabhängigen die Ansicht vertreten habe, daß Niemand das Recht habe, die Demission des Präsidenten der Republik zu fordern, er sei fortgesetzt derselben Ansicht, daß der Präsident allein das Recht habe, die Demissionsfrage zu stellen.

San Remo, 21. November. Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Enthüllungen.

Ein tiefes Schweigen, wie das entsetzliche Schweigen, wenn man schaudernd die ersten Hammerschläge hört, die auf den Sargdeckel eines geliebten Wesens fallen, folgte dieser Klage, die Mr. Nollis' erbleichten Lippen entströmte. Doktor Danning bedeckte seine Augen mit der Hand, während Ralph, den Kopf auf die Brust gesenkt, dastand, in verzweifeltem Schmerze, Gewissensbissen und Mitleid.

Einige Minuten lang hörte man keinen Ton außer dem Tiktak der Uhr und dem Rauschen der Bäume außerhalb des Fensters.

Dann brach Mr. Nollis das Schweigen, indem er sich an Ralph wandte.

„Ich habe Ihnen etwas mitzutheilen, was Sie vielleicht ebenso in Erstaunen setzen wird, als mich Ihre Mittheilungen. Ich bin wohl nicht beauftragt, es Ihnen zu sagen, thue es jedoch auf eigene Verantwortlichkeit. Doktor Danning und ich, wir waren Beide schon ziemlich unterrichtet von der Sache, und obwohl ich im Anfange über das, was Sie gethan, mehr entrüstet war, als es sich in Worten ausdrücken läßt, bekenne ich doch, daß die Art, wie Sie sich jetzt benommen, ganz dazu gemacht war, mich nachsichtig gegen Sie zu stimmen."

Ralph erhob den Kopf, angstvoll horchend, denn er glaubte zu wissen, was jetzt kommen würde, der Vorwurf über seine Werbung um Mr. Nollis Tochter, mit dem Bewußtsein der Theilnahme an dem Verbrechen, das begangen worden. Es war dieses Bewußtsein, das während der ganzen Zeit sein Gewissen so schwer bedrückt, das ihn zu einem besseren Menschen, zu einem wirklichen Manne gemacht hatte.

Er erröthete schmerzlich, konnte jedoch nichts zu seiner Vertheidigung sagen, und nach einem Augenblick des Zögerns fuhr Mr. Nollis fort:

„Natürlich errathen Sie, was ich meine, auf wen ich anspiele — Ihr treues, verlassenes Weibchen, das die Zeitungen für todt erklärten, das jedoch nicht todt, sondern lebend und gesund ist und der ich viel von meiner Wiederherstellung verdanke. Ich meine Alice Badolf — die Sie verstoßen und deren Ehe mit Ihnen Sie für ungültig erklärten."

Ralph stieß einen unterdrückten Schrei aus und starrte Mr. Nollis mit wirrem, ungläubigem Blicke ins Gesicht.

„Mein Gott — wissen Sie, was Sie mir da sagen?"

Er sprach in fast unkennbarem Tone, so heiser, so fast wild klang derselbe.

„Ich wiederhole, was ich als wirkliche Thatsache kenne. Alice ist am Leben und gesund, und Doktor Danning wird Ihnen diese Angabe bestätigen. Erzählen Sie ihm, Doktor — erzählen Sie ihm die ganze Geschichte, wie wir Beide sie kennen."

Doch Doktor Danning hatte keine Gelegenheit zu sprechen, denn Ralph schritt verwirrt hin und her und fuhr sich mit der Hand in langsamer Weise wie betäubt über die Stirn.

„Lebend! Lebend! Alice lebend und gesund! — Meine Alice, mein geliebtes Weibchen! Großer Gott, wie kann ich Dir je genug dafür danken!"

Er stieß diese Worte in fast wirrem Entzücken heraus, als ob er dies garnicht glauben könne und als ob es doch der Gipfelpunkt der Seligkeit und des Glückes wäre, nur davon zu hören.

„Ich muß bekennen, daß ich das nicht verstehe," sagte Doktor Danning ernsthaft. „Sie verließen sie, Sie brachen ihr Herz, Sie machten sie elend — und wagen es jetzt, dem Himmel zu danken, daß sie gesund und lebend ist!"

„Das thue ich! Ja, ja, das thue ich! Sie ist mein, ich sage Ihnen, — mein! Ja — ich verließ sie, aber nur Gott und mein schlechtes Herz wissen, wie das kam. Nur Er und mein Herz kennen die entsetzlichen Vorwürfe, die ich mir gemacht habe — die Todesangst und Traueur, die ich um sie erduldet, als ich sie todt glaubte. Ich liebte sie — trotz Allem; ob Sie es glauben oder nicht, ich liebte sie. Ich liebe sie noch immer, mehr als die ganze Welt. Ich will es ihr sagen, — auf meinen Knieen, ich will ihre Füße küssen, meine Lippen an den Boden drücken, den sie betreten! Wo ist sie? — Wo ist sie?"

Seine Augen erglühten in so aufrichtiger Sehnsucht, daß Mr. Nollis unwillkürlich an Alice's Worte denken mußte, daß er sie immer geliebt hatte, wenn er bei ihr war.

Doktor Danning lächelte bitter.

„Wenn wir den Thatbestand betrachten, scheinen Ihre Versicherungen mindestens zweifelhaft."

„Aber Sie werden mir sagen, wo sie ist? Um Gotteswillen, sagen Sie mir, wo ich sie finden kann!"

Doch seine Aufregung machte auf Doktor Danning nicht den gewünschten Eindruck.

„Nein, ich werde es Ihnen nicht sagen; da ich noch keine Ermächtigung zu dem Gegentheile erhielt, halte ich es entschieden für meine Pflicht, das Geheimniß von dem Aufenthalte Ihrer verstoßenen Frau zu bewahren. Nein, durch meine Vermittelung werden Sie sie nicht finden. Ich habe ihre mitleiderregende Geschichte gehört und werde sie beschützen, so viel ich kann gegen den Mann, der sie so treulos verließ und welcher, trotzdem er glaubte, sie durch seine grausame Behandlung getödtet zu haben, nicht einmal ein anständiges Grab angedeihen lassen wollte und — keine Zeit verlor, einer Anderen Liebeserklärungen zu machen."

Ein förmlich krampfhafter Schmerzensausdruck zeigte sich auf Ralph's blassem Gesichte.

„Alice hat Ihnen die Wahrheit erzählt," sagte er gebrochen. „Ich that das Alles, doch selbst meine arme, süße Alice kann niemals den Kummer, die Gewissensbisse und Leiden begreifen, welche meine Schlechtigkeit mir verursacht hat. Wenn ich ihr es sagen könnte, — wenn Sie ihr es sagen wollten, — sie würde mir glauben und mich bedauern."

„Nun — vielleicht," sagte Doktor Danning bezeichnend. „Doch nach einer solchen Erfahrung, wie die Arme durchgemacht, glaube ich kaum.. Wissen Sie, daß sie dem Selbstmorde nahe war zu der Zeit, als Sie sie verließen und allein, mittel- und heimathslos und — in ihrem reinen Sinne befleckt und entehrt — in die Welt hinausstießen? Wissen Sie, wie, von ihrem guten Engel, ihrem religiösen Glauben geschützt, sie ihre Bürde wieder aufnahm und schwer und freudlos arbeitete, um sich ihren Unterhalt zu verdienen, — den Sie, ihr rechtmäßiger Beschützer, ihr verweigerten?"

Seine Stimme, obwohl leise und gepreßt, klang wie die eines Richters, der über einen Sünder das Urtheil spricht. Ralph horchte mit gesenktem Haupte und zusammengebissenen Zähnen, um seine Aufregung zu unterdrücken.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 22. November. (Weichseltraject. Besitzwechsel.) Wasserstand der Weichsel bei der Kulmer Ueberfähre heute 0,65 m. über Null. — Trajekt per Dampfer. Eisgang nimmt stark ab. — Das Fr. Haberer'sche Grundstück, Ritter- und Wasserstraßenecke Nr. 133, ist gestern in der Zwangsversteigerung um den Preis von 29 000 M. in den Besitz des Herrn Maurermeister Roß übergegangen.

Aus der Provinz. (Riesenkastanie.) Mit Bezug auf eine früher gebrachte Mittheilung über eine Riesenkastanie aus Hirschberg, die 80 Centimeter über der Terrainhöhe einen Umfang von 3,70 Meter hat, wird dem „D. T." ein anderes Beispiel mitgetheilt. Hiernach befindet sich im Park des Rittergutes Gora bei Hoch-Stüblau in Westpreußen eine Kastanie, welche die in Hirschberg bei weitem übertrifft, denn sie hat in derselben Höhe 4,73 Meter im Umfang bei entsprechender Höhe und Kronenumfang. Der kürzlich verstorbene Professor Caspari aus Königsberg, der dieselbe maß, erklärte solche für die stärkste Kastanie der Provinz Ost- und Westpreußen. Es wäre interessant — schreibt uns unser liebenswürdiger Korrespondent — festzustellen, ob in der Monarchie, oder sonst wo noch eine ähnlich starke oder stärkere Kastanie existirt.

Marienwerder, 22. November. (Herr Amtsrichter Spahn) in Marienburg theilt den „N. W. M." mit, daß die Meldung von seiner Versetzung nach Bonn unzutreffend ist.

Krojanke, 22. November. (Verurtheilung. Diebstahl.) Der schon vielfach vorbestrafte Müllergeselle E. von hier wurde wegen vorsätzlicher Brandstiftung in voriger Woche von dem Schwurgericht zu Konitz zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Dem Arbeiter M. auf Abbau Krojanke wurden in voriger Nacht mittelst Einbruch 3 Gänse gestohlen. Trotz der angestellten Recherchen sind die Diebe noch nicht ermittelt worden.

Neidenburg, 21. November. (Trotz der hohen Spirituspreise) wird hier ein Zehntel Liter Korn noch immer mit 5 Pf. verkauft.

Johannisburg, 21. November. (Schweineschmuggel.) In diesen Tagen sind wiederum einer preußischen Schmuggelbande 20 aus Polen eingeführte Schweine abgenommen worden, welche in diesen Tagen in Turoscheln verkauft werden sollen.

Saalfeld, 20. November. (Wegen Milchplanscherei) wurden am Freitag von dem hiesigen Schöffengericht eine Besitzersfrau und deren Tochter zu je 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt; der Amtsanwalt hatte Gefängnißstrafe beantragt.

Szittkehmen, 19. November. (Theeschmuggel.) Die Theeschmuggler büßten in diesen Tagen wieder für 1200 Mark Thee, 4 Pferde und 2 Mann ein. Die Karawane wurde erst bei der zweiten Postenkette abgefaßt.

Bromberg, 21. November. (Errichtung eines Spiritus-Lagerhauses.) Gegenwärtig wird hier mit großer Energie an der Errichtung eines Spiritus-Lagerhauses gearbeitet, zu welchem die Entwürfe von Herrn Baumeister Berndts in Danzig gefertigt sind. Der erste Spatenstich zu diesen Baulichkeiten erfolgte Mitte September, der Bau ist aber so gefördert worden, daß bereits am Sonnabend beide Gebäude, das Comtoir- bezw. Wohnhaus und das eigentliche Spirituslagerhaus, gerichtet werden konnten. Um den Bau in dieser Weise zu fördern, wurde mit Einbruch der Dunkelheit elektrische Beleuchtung zu Hilfe genommen. Die Gebäude sollen noch im Laufe dieses Jahres ganz fertig gestellt werden.

Posen, 21. November. (Erkrankung. Zur Ansiedelung.) Der frühere Weihbischof Janischewski, welcher gegenwärtig in Gnesen seinen Wohnsitz hat, ist schwer erkrankt. — Die Ansiedelungskommission hat das an Mielzyn grenzende Vorwerk Lipie, welches einen Flächeninhalt von 400 Morgen hat, angekauft. Die Administration desselben hat Herr Heyn, Administrator von Ruchocin, welches bekanntlich gleichfalls von der Ansiedelungskommission erworben ist, übernommen.

Fraustadt, 20. November. (Vom Braunkohlenlager.) Die in der Nähe der Stadt zur Ausführung gelangten Bohrungen auf Braunkohle waren, weil sie kein befriedigendes Resultat ergaben, bereits eingestellt worden, doch ist neuerdings wieder damit begonnen worden, dabei ist man auf einem der Stadt zugehörigen Acker bei neun Meter Tiefe auf Braunkohlen gestoßen. Durch weitere Bohrungen soll festgestellt werden, ob das Lager von solcher Mächtigkeit ist, daß sich der Abbau desselben als lohnend erweist.

Lokales.

Thorn, 23. November 1887.

— (Militärisches.) Der Kaiserlich türkische Kapitän Subhi ist laut Allerhöchster Kabinetsordre als Sec.-Lt. à la suite der Armee vom 1. Dezember d. Js. ab dem 1. Pomm. Ulanen-Regiment Nr. 4 mit der Uniform des genannten Regiments zur Dienstleistung überwiesen. Dem Oberst-Lieut. a. D. v. Schönfeldt, früher Kommandeur des 1. Pomm. Ulanen-Regts. Nr. 4 ist der Charakter als Oberst verliehen.

— (Bezirks-Eisenbahnrath.) Die nächste Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für den Bezirk der Königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg ist jetzt für den 12 Januar in Aussicht genommen.

— (Die Kadettenanstalt in Kulm) ist wegen Ausbruchs der Diphtheritis unter den Zöglingen bis auf Weiteres geschlossen worden.

— (Wahl eines Landschaftsdirektors.) Zur Wahl des Provinziallandschafts- und Feuersocietätsdirectors für den Marienwerderer Bezirk haben bereits in sämmtlichen landschaftlichen Kreisen die Termine stattgefunden. Im Landschaftskreise Graudenz-Kulm-Thorn hat Herr Rittergutsbesitzer Landschaftsrath Plehn-Krastuden 47, Herr Landschaftsrath Baron von Rosenberg-Hochzehren 4 Stimmen, im Strasburger Kreise Herr P. 34, Herr Landschaftsrath Weber 11 Stimmen, im Stuhmer Kreise Herr P. sämmtliche 36 St., und im Marienwerderer Kreise Herr P. 4, Herr v. R. 20 Stimmen erhalten. Es sind danach im Ganzen auf Herrn Plehn 121, auf Herrn v. Rosenberg 24 und auf Herrn Weber 11 Stimmen entfallen. Herr Plehn-Krastuden ist mithin zum Provinziallandschaftsdirector gewählt.

— (Berliner Kunstausstellungs-Lotterie.) Bei der vorgestrigen Ziehung der Kunstausstellung, fiel der erste Hauptgewinn auf Nr. 108 483, der 2. auf Nr. 81 663, der 5. auf Nr. 125 282, der 6. auf Nr. 24 869, der 8. auf Nr. 64 101, der 11. auf Nr. 106 928, der 13. auf Nr. 77 139, der 14. auf Nr. 31 351, der 16. auf Nr. 45 982, der 20. auf Nr. 9114, der 22. auf Nr. 22 339, der 24. auf Nr. 123 851, der 30. auf Nr. 119 368, der 31. auf Nr. 68 872, der 33. auf Nr. 105 903, der 34. auf Nr. 101 678, der 36. auf Nr. 131 336, der 40. auf Nr. 39, der 42. auf 3768, der 46. auf Nr. 132 076, der 47. auf Nr. 50 462, der 53. auf Nr. 29 286, der 56. auf Nr. 8690.

— (Nach mehreren Entscheidungen des Königlichen Kammergerichts) dürfen sich nur diejenigen Personen „Zahnärzte" nennen, welche ein Befähigungszeugniß für das deutsche Reich von den staatlichen Prüfungsbehörden erhalten haben. Wer sich ohne dieses Zeugniß „Zahnarzt" nennt, macht sich strafbar, gleichviel ob er diesem Titel hinzusetzt: „im Auslande u. s. w. approbirt", „nicht in Deutschland approbirt" und dergl. mehr. Ebenso ist nach einem Erkenntniß des genannten Gerichtshofes strafbar, wer sich, ohne das gedachte Befähigungszeugniß erworben zu haben, „American dentist" nennt und seinem Namen den Doktortitel hinzufügt, weil, wie der Gerichtshof ausführt, in dieser Bezeichnung ein zahnärztlicher Titel enthalten ist, durch welchen der Glaube erweckt wird, daß der Träger jener Bezeichnung eine im Inlande approbirte und geprüfte Medizin-Person sei.

— (Zivilpensions-Auszahlung.) Der Finanzminister hat die Königlichen Regierungen ermächtigt, die am Ersten jeden Monats fälligen Zivil-Pensionen künftig in den Fällen, wenn der 1. und 2. Monatstag auf Sonn- bezw. Festtage fallen, schon am letzten Tage des Vormonats zahlen zu lassen.

—e (Eine Insinuation der „Ostdeutschen".) In ihrer Sonnabendnr. vertheidigt die Schildhalterin des Philosemitismus, und der internationalen Fremdenvergötterung plötzlich ihren Freisinnsnebenführer Virchow gegen den früher vom Berliner Tageblatt u. ähnl. Blättern bis zur „Thorner Ostdeutschen" herab geradezu hochgepriesenen Mackenzie. Um aber die unvermuthete Schwenkung aufmerksamen Lesern minder unangenehm auffällig erscheinen zu lassen, fügt sie auf einmal dem Namen Mackenzie die Worte an: „Der von dem Grafen Herbert Bismarck u. demnächst von dem Reichskanzler als der tüchtigste u. geschickteste Spezialarzt für Halsleiden empfohlen sein soll." Man merke dies „soll!" Die Partei der „vaterlandstreuen" Feinde vaterländischer Weltmachtstellung bezweckt hiermit zweierlei: 1) die Ablenkung von ihrer früheren hitzigen Vertheidigung Mackenzies durch neue Insinuation zu maskiren; 2) die wachsende Mißstimmung gegen Mackenzie auszubeuten zu einem leisesten Wink auf die Urheberschaft seiner Berufung als intellectuelle Veranlassung des jetzt so furchtbar nahen Unheils. Allein, liebe Freisinnswetterfahne! man merkt die Absicht und — lacht über die schülerhafte Ungeschicklichkeit.

— (Unrichtige Nachricht.) Dem „Geselligen" und der „Danz. Ztg." wird von hier geschrieben, daß die westpreußischen Polen beschlossen haben die „Gazeta Toruńska" eingehen zu lassen. Wie wir hören bestätigt sich diese Nachricht nicht. Im Gegentheil es werden vielmehr die westpreußischen polnischen Kreise seitens einiger polnischer Organe für den Fortbestand des Blattes lebhaft zu interessiren gesucht. Ein nennenswerther Vortheil wäre übrigens durch das Eingehen der „Gazeta Toruńska" für die deutsche Sache nicht gewonnen, da der „Przyjaciel", welcher hier zweimal wöchentlich in einer sehr starken Auflage erscheint, die Agitation unter der polnischen Bevölkerung des Wahlkreises nur zu gut auch allein besorgen kann.

— (Polnische Genossenschaft.) In Stanislawie im Kreise Schwetz hat sich eine polnische Genossenschaft unter dem Namen „Ackerbau- und Creditverein Stanislawie" gebildet. Gegenstand des Unternehmens ist, durch den Erwerb des Gutes Stanislawie die wirthschaftliche Selbstständigkeit seiner Mitglieder im landwirthschaftlichen Betriebe zu erwirken und deren Creditinteressen zu fördern.

—k (Wenn der Mensch ins Leben tritt), so pflegt das erste größte Weh des Daseins meist in — „Zahnweh" für ihn zu bestehen, d. h. er zähnt" und ist in dieser unbehaglichen Entstehungsperiode seiner Kauwerkzeuge gewöhnlich von nicht ganz mustergiltiger Liebenswürdigkeit. Und wie die kommenden Zähne, so verursachen auch die gehenden: Schmerz, Verstimmung, Unbehagen äußerer und innerer Art, die sich vor allem dadurch äußern, daß der geplagte Patient von immer chronischer, mimosenhafter Unleidlichkeit sich zeigt. Um solchen, weder für ihn noch für Andere besonders angenehmen Zuständen möglichst vorzubeugen, wäre es sehr rathsam, in jedem Hause der Pflege und Erhaltung der Zähne eine ganz specielle, sorgsame Beachtung und Beobachtung zu widmen, und damit recht frühzeitig zu beginnen, weil gerade die meist weniger beachteten Kinderzähne es sind, die vom sechsten Jahr der kleinen Leute an schon der besonderen Aufmerksamkeit sich erfreuen sollten. Von da ab nämlich thäte der werdende wie der fertige Mensch sehr wohl, so lange er auf Erden wandelt, alljährlich mindestens ein Mal den Weg zum Zahnarzt nicht zu scheuen; — täuscht dieser Sach- und Fachverständige nicht das in ihn und seine Wissenschaft gesetzte Vertrauen, so wird die sorgfältige Untersuchung, die er vorzunehmen hat, darüber belehren, wo etwa Gefahr im Verzuge, oder ob Alles in Ordnung ist. Rechtzeitig läßt sich vieles retten und erhalten, was unrettbar sonst verloren ist, oder arges Weh bereitet. Was sich privatim thun läßt für oder vielmehr gegen die kleinen Kobolde, welche die Zahnwelt regieren, ist übrigens auch nicht zu verachten, es besteht in erster Linie und vor Allem darin, nach Möglichkeit Speisen und Getränke zu meiden, die den Zähnen Schaden thun, also übermäßig saure oder süße Dinge, weil Säure und Zucker Gift für die elfenbeinernen Bewohner des Mundes sind. Jedenfalls reinige man stets sorgfältig den Mund nach solchen für denselben höchst zweifelhaften Genüssen oder nehme zum Mindesten einen Schluck Wasser eine Weile hinein, falls eine Universalreinigung sich just nicht thun läßt. Eigentlich sollten die Zähne gleich nach jeder Mahlzeit ordentlich gereinigt werden, namentlich aber Abends, wo es nöthiger ist, als — wie gewöhnlich üblich — Morgens; auch ein Ausspülen des Mundes mit reinem lauem Wasser öfter während des Tages ist nur rath- und heilsam. Die Zahnbürste soll weich sein, und die oberen Zähne sind von oben nach unten, die unteren von unten nach oben zu putzen, und zwar einfach nur mit guter englischer Schlemmkreide, beliebig parfümirt durch ein paar Tropfen Rosen- oder Pfeffermünzöl, worauf man den Mund noch mit ½ Glas Wasser, in das ca. 20 Tropfen Spiritus oder Eau de Cologne gethan, ausspülen kann. Die jetzige Jahreszeit vor allem ist besonders keine Freundin aller Zahngeborenen, darum: Acht- und Wachsamkeit!

— (Das Sinfonie-Concert) der vereinigten Kapellen der Einundzwanziger, Artillerie und Pioniere findet bereits am Montag den 28. d. Mts. statt, da für Dienstag die Bazar-Ausstellung im Militär-Casino angesetzt ist. Das ganze Arrangement des Orchesters verspricht uns einen Concert-Abend, wie Thorn deren ähnliche bisher wohl kaum aufzuweisen hat. Das Programm enthält folgende Themata: Grande Marche characteristique v. Fr. Schubert. Friedensfeier „Fest"-Ouverture v. Reinecke. Serenade für Streich-Quintett v. Mozart. Sinfonie Nr. 5 D-moll v. Mendelssohn. Ouverture z. Op. Rienzi v. R. Wagner. Aufforderung zum Tanz v. C. M. v. Weber. Czardas a. d. Oprt. „Der Geist des Woywoden v. Großmann. Wir wünschen diesem großen Unternehmen den besten Erfolg.

— (Theater.) Wie wir schon mittheilten, trifft in nächster Zeit hierselbst eine Theatergesellschaft ein, um vom 1. December ab einen Cyclus von 7 Vorstellungen zu geben. Die Gesellschaft nennt sich Berliner Schauspiel-Ensemble und macht unter Leitung der Herren Hermann Klebsch und Joseph Darmer eine Tournee durch die größeren Städte Posens und Westpreußens. Wir hoffen im Interesse unseres Theaterpublikums, daß diese neue Gesellschaft bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit eine Konkurrenz mit dem bei uns in gutem Andenken stehenden Berliner Ensemble bestehen möge, damit die wenigen Vorstellungen einen beiderseitig befriedigenden Erfolg aufweisen können. Unsere Theaterbesucher dürfte es interessiren, daß auf dem Lustspiel-Repertoir auch Schönthan's Novität „Goldfische" verzeichnet ist.

— (In der heutigen Sitzung der Strafkammer) wurden verurtheilt: 1) der Maurer Daniel Klemp hier, Kulmervorstadt, wegen Widerstands gegen eine Militärpatrouille und wissentlicher falscher Anschuldigung zu 6 Wochen Gefängniß; 2) der Schmiedegeselle Marian Wasielewski aus Kl. Mocher, wegen vorsätzlicher Körperverletzung in zwei Fällen, zu 6 Monaten Gefängniß; 3) der Besitzer Christian Gorny aus Malankowo, wegen vorsätzlicher Körperverletzung, zu 3 Monaten Gefängniß; 4) die Wittwe Julianna Golinski und die Arbeiterfrau Barbara Richlewski aus Schönwalde, wegen Diebstahls im Rückfalle, G. zu 3 Monaten, R. zu 3 Tagen Gefängniß; 5) der Maurer Johann Bulinski und der Besitzer Casimir Bulinski aus Janowo, wegen vorsätzlicher gemeinschaftlicher Körperverletzung, zu je 3 Monaten Gefängniß. 6) der Sattlerlehrling Friedrich Simson und der Sattlerlehrling Franz Stenzel aus Briesen und der Knecht August Jaeschke aus Prussy wurden des einfachen und schweren Diebstahls bezw. Hehlerei angeklagt. Simson wurde wegen Diebstahls zu 3 Wochen, Stenzel wegen Hehlerei zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt, Jaeschke wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. 7) Der Arbeiter Johann Weiß aus Kulm und der Maurer Felix Waliszewski aus Kulmsee, beide in Haft, der Meuterei und Sachbeschädigung angeklagt. Weiß wurde wegen Meuterei zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt, von der Anklage der Sachbeschädigung dagegen freigesprochen. Waliszewski wurde in beiden Fällen zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 6 Personen, darunter ein Arbeiter, der gestern Mittag von einer Marktfrau beschuldigt wurde, ihr das Portemonnaie entwendet zu haben. Da sich jedoch die Unschuld des Beschuldigten herausstellte und er gegen eine weitere Beschuldigung, vor 8 Tagen auf dem Markte einen Taschendiebstahl begangen zu haben, durch Alibibeweis nachwies, daß er zu jener Zeit in Inowrazlaw gearbeitet, wurde er aus der Haft entlassen.

Kleine Mittheilungen.

Spandau, 21. November. (In der hiesigen Gewehrfabrik) werden jetzt im Ganzen etwa 1400 Mann neu eingestellt. Es werden zunächst diejenigen Leute berücksichtigt, welche schon früher in dem Institut gearbeitet haben. In Uebereinstimmung mit Danziger Blättern schreibt jetzt auch der Anz. für Havell: Die mehrfach verbreitete Annahme, daß es sich abermals um Einführung eines neuen Gewehrs handle, beruht auf Irrthum. Es wird vielmehr die seit dem Sommer erheblich eingeschränkte Fabrikation des bisher bei einem Theile der Armee eingeführten Magazingewehrs fortgesetzt, und nur insofern treten Aenderungen in der Konstruktion ein, als die bisherigen Versuche Verstärkungen einzelner Konstruktionstheile als wünschenswerth ergeben haben.

Wien, 19. November. (Heilung eines Kehlkopfkrebses.) Im Winter 1867 kam zu Professor Schnitzler die Schauspielerin E. L. aus Prag, um ihn wegen eines Halsleidens zu konsultiren. Der Professor untersuchte die Patientin und entdeckte in deren Kehlkopf ein Neugebilde, welches er, nach der ganzen Anlage und Struktur zu schließen, trotzdem die Schauspielerin noch jung war, für krebsartig halten mußte. Da das Neugebilde noch nicht weit vorgeschritten war, so konnte Schnitzler die endolaryngale Behandlung anwenden; mittels Galvanokaustik gelang es ihm auch, das Neugebilde, welches doch schon erbsengroß war, gänzlich zu entfernen. Er übergab dasselbe den Assistenten Rokitanskys, den Doktoren Scheuthauer und Biesiadecki, zur Untersuchung, welche beide Gelehrten schon damals einen angesehenen Namen hatten. Die mikroskopische Untersuchung bestätigte auch die Vermuthung Schnitzlers, daß dasselbe krebsartig war. Dieser Fall wurde damals auch wegen seines besonderen Interesses in der Gesellschaft der Aerzte in Wien mitgetheilt. Die Patientin selbst fuhr nach Prag zurück und ließ seither nichts von sich hören. In Folge der jetzt überall geführten Diskussion über die Behandlung der bösartigen Neugebilde im Kehlkopfe ließ Professor Schnitzler Erkundigungen über das Schicksal dieser Patientin einziehen und er erfuhr durch den Bericht eines hochangesehenen Prager Arztes, daß seine ehemalige Patientin, die Schauspielerin E. L., jetzt noch, also nach zwanzig Jahren, lebe und sich ganz wohl befinde und daß somit keine Rezidive des Kehlkopfkrebses eingetreten sei.

Dover. (Ueber den Untergang des Dampfers „Scholten") wird der „Nat.-Ztg." noch gemeldet: Der Dampfer „Scholten" von Rotterdam nach Newyork bestimmt, stieß am Sonnabend Nachts 11 Uhr mit dem Dampfer „Rosa Mary" von Hartlepool nahe bei Dover während starken Nebels zusammen. Die „Rosa Mary" lag vor Anker. Der „Scholten" wurde durch den Zusammenstoß fürchterlich beschädigt und das Wasser drang sofort mächtig ein. Die meisten Passagiere befanden sich bereits in ihren Kojen. Als sie aufs Deck stürzten, spielten sich schreckliche Scenen ab. Die meisten schienen vor Angst und Schrecken vollständig den Verstand zu verlieren. Eine Anzahl Schiffe näherte sich, um Hilfe zu bringen, der „Scholten" sank aber so schnell, daß die Rettungsarbeiten sehr erschwert waren. An der Stelle des Zusammenstoßes befinden sich hochaufragende Klippen. Im ganzen wurden etwa 80 Personen gerettet, darunter 50 durch den Dampfer „Ebro". Zweihundert Personen werden als verloren betrachtet. Die Ueberlebenden des „Scholten" behaupten, daß der englische Dampfer in ihr Schiff hineinlief, während der Kapitän der „Rosa Mary" behauptet, der „Scholten" habe den Zusammenstoß herbeigeführt. Fischer von Hastings indessen behaupten, daß kurze Zeit vor dem Zusammenstoß die „Rosa Mary" durch ihre Netze gefahren und sie zerrissen habe. Bei dem Versuche zu entkommen, sei das beschleunigter fahrende Schiff dann in den „Scholten" hineingerannt, der sein Nebelhorn geblasen hatte. Diese Darstellung gewinnt an Wahrscheinlichkeit dadurch, daß an dem Kiel der „Rosa Mary" Fischernetze gefunden worden sind. — Ein geretteter Engländer, Namens Abbleby sagt, daß man sofort nach dem Zusammenstoß Befehl gab, die fünf Rettungsboote herabzulassen, daß es sich jedoch nur bei zweien ausführen ließ. Die Unglücklichen drängten sich auf dem über Wasser gebliebenen Theile des Schiffes zusammen. Dort gab es ergreifende Abschiedsscenen: Mütter und Kinder umklammerten sich, viele kletterten in das Takelwerk, in dem sie sich festzuhalten versuchten, andere sprangen verzweifelnd ins Wasser und suchten sich an Betten oder hineingeworfenen Matratzen über Wasser zu halten. Der englische Dampfer „Ebro" rettete 50 Personen, und es ist bemerkenswerth, daß diese Geretteten sämmtlich mit Rettungsgürteln versehen waren. Der „Ebro" kreuzte an der Unglücksstätte bis 4 Uhr morgens, ohne jedoch weitere Ueberlebende zu finden. — Nach den von der „Nat.-Ztg." eingezogenen Erkundigungen ist der „Scholten" das zweitbeste Schiff der niederländisch-amerikanischen Gesellschaft; es ist 1a. klassifizirt, führt etwa 50 Mann Besatzung, hat 4000 Tons Inhalt. Die vorgeschrittene Jahreszeit allein erklärt den immerhin noch glücklichen Umstand, daß das Schiff nicht voll besetzt war. Es kann in den beiden Kajüten zusammen 120 Passagiere aufnehmen, im Zwischendeck etwa 500. Bei voller Besetzung führt es inclusive der Mannschaft ca. 700 Personen. Bei der diesmaligen Reise, welche am 19. November angetreten wurde und bei Dover vorüberführte, ohne daß daselbst Halt gemacht werden sollte, war nur ein Passagier erster Klasse: Henry Blanc aus dem Osten von Ohio in Nordamerika, der zu den bereits aufgefunden Todten gehört.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	23. Nov.	21. Nov.
Fonds: günstig.		
Russische Banknoten	180—25	180—05
Waschau 8 Tage	179—70	179—75
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—40	98—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	54—10	53—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	49—20	48—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—90	97—80
Posener Pfandbriefe 4 %	102	101—90
Oesterreichische Banknoten	162—20	162—40
Weizen gelber: November-Dezember	162—	162
April-Mai	170—75	171
loko in Newyork	88—	87—75
Roggen: loko	120	119
November-Dezember	120—70	120—70
Dezember-Januar	121—25	121—50
April-Mai	128—	128—25
Rüböl: November-Dezember	49—90	49—30
April-Mai	50—50	49—90
Spiritus: loko	98	97—10
November-Dezember	97—90	97—20
Dezember-Januar	98—	97—30
April-Mai	101	100—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 22. November. (Getreidebörse.) Wetter: Morgens starker Nebel, gegen Mittag sich aufklärend, sonst schön. Wind: S.

Weizen verkehrte heute in ruhiger Stimmung und blieben Preise sowohl für inländischen wie Transitweizen ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 123pfd. 132 M., bunt krank 120 1pfd. 142 M., hellbunt leicht bezogen 126pfd. 152 M., hellbunt 127pfd. und 127 8pfd. 156 M., 131pfd 158 50 M., weiß 134 5pfd 163 M., für polnischen zum Transit bunt besetzt 122pfd. 113 M., rothbunt bezogen 127pfd. 115 M., bunt krank 125pfd. 121 M., hellbunt bezogen 126pfd. 123 M., hellbunt leicht bezogen 126pfd. 125 M., 130pfd. 127 M., gutbunt 129pfd. 128 M., glasig 128pfd. 128 M., hellbunt 130pfd. 130 M., hochbunt krank 127 8pfd. 126 M., hochbunt 130pfd. 130 M., hochbunt glasig 129 30pfd. 132 M., roth 127pfd. 127 M. per Tonne. Termine Nov.-Dez. inländisch 156 M. bez., transit 127 M. Gd., April-Mai inländ. 166 M. Gd., transit 135 M. bez., Mai-Juni transit 136 M. Br., 135 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 154 M., transit 127 M.

Roggen in inländischer Waare eher etwas fester, transit unverändert. Bezahlt ist für inländischen 119pfd. und 121 2pfd. 103 M., 118 9pfd und 122pfd. 104 M., für polnischen zum Transit 126pfd. 79 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 113 50 M. bez., transit 79 50 M. bez. Regulirungspreis: inländisch 103 M., unterpolnisch 79 M., transit 76 M.

Erbsen inländische Koch 120 M., polnische zum Transit mittel 99, 101, 103 M., Futter- 94 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco contingentirter 47 M. bez., nicht contingentirter 32 M. bez.

Königsberg, 22. November. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Zufuhr 10 000 Liter. Loko versteuert 97,25 M. Gd., loko kontingentirt 47,50 M., loko nicht kontingentirt 32,00 M. Gd.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko versteuert 97,50 M. Br., 97,25 M. Gd., —,— M. bez., loko kontingentirt 47,75 M. Br., 47,50 M. Gd., 47,50 M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 32,00 M. Gd., —,— M. bez., pro November —,— M. Br.. 96,50 M. Gd., —,— M. bez., pro November-März —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Dezember —,— M. Br., 96,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 100,00 M. Br., 90,00 M. Gd., —,— M. bez., pro November kontingentirt 48,00 M. Br., 47,25 M. Gd., nicht kontingentirt 32,00 M. Gd.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Neuwahl

zur General-Versammlung.

Wir laden hiermit die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die Generalversammlung in den unten angegebenen Terminen **im früher Hildebrandt — jetzt Nicolaischen Saale in der Mauerstraße** — zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß nur diejenigen sich an der Wahl betheiligen dürfen, welche am Terminstage noch nicht ausgeschieden sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 40 des Kassenstatuts nach den Lohnklassen, welche aus den Mitglieder-Quittungsbüchern ersichtlich sind.

Es wählen nur großjährige Mitglieder, welche im Besitz der Ehrenrechte sind und zwar:

Die Lohnklasse I u. II, zusammen 150 wahlberechtigte Mitglieder, 3 Vertreter, wozu Termin ansteht den 1. Dezember cr. 9 Uhr Vorm.

Die Lohnklasse III, 448 wahlberechtigte Mitglieder, 9 Vertreter, wozu Termin ansteht den 1. Dezember cr. 9½ Uhr Vorm.

Die Lohnklasse IV, 513 wahlberechtigte Mitglieder, 10 Vertreter, wozu Termin ansteht den 1. Dezember 10 Uhr Vorm.

Die Lohnklasse V, 938 wahlberechtigte Mitglieder, 19 Vertreter, wozu Termin ansteht den 1. Dezember 10½ Uhr Vorm.

Die Lohnklasse VI u. VII, 97 wahlberechtigte Mitglieder, 2 Vertreter, wozu Termin ansteht den 1. Dezember 11 Uhr Vorm.

Thorn den 22. November 1887.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.
gez. **O. Kriwes, Vorsitzender.**

Freitag, 25. Novbr. cr.

Vormittags 10 Uhr
Versteigerung von **Roggen-Kleie, Fußmehl** und **Spreu.**
Königliches Proviant-Amt.

Das zur **Bechmann & Süss'**schen Konkursmasse gehörige

Waarenlager

wird ausverkauft.
Verkaufsstunden:
9—1 Uhr Vormittags.
F. Gerbis,
Verwalter.

Die **Restbestände** der **Gajewo**'er **Forst,** sowie die

Baulichkeiten

und die **Stubben in der Erde** sind im Ganzen oder getheilt sehr billig abzugeben durch den
Förster **Steinke-Gajewo** bei Gollub.

Russische Sardinen

à Faß Mk. 2,25,

Riesen-Bücklinge

à Schock Mk. 2,00,

Riesen-Bratheringe

à Faß Mk. 2,50
bei **Joseph Bry,**
Neustädt. Markt 212.

Gegen kalte Füße!

Echte Schafpelz-

Einlegesohlen

für Herren, Damen und Kinder
zu 50, 75 Pf. u. 1 Mk.
Ferner empfehle mein Lager

selbstgefertigter

Herren-, Damen- und Kinderstiefel zu **soliden Preisen.**
Franz Philipp,
Schuhmachermeister, **Mauerstr. 360**
neben **Hildebrandt's** Lokal.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Trunksucht

heile ich durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel. So schrieb jetzt wieder Frau B. in L.: **„Das durch mich voriges Jahr bestellte Mittel gegen Trunksucht hat sich vollständig bewährt u. s. w."** Wegen Erlangung desselben wende man sich vertrauungsvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in **Dresden 10.**

Das geläufige Sprechen,
Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. u. Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 34. Auflage vervollkommneten Orig.-Unterrichts-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Zugleich Vervollkomng. auch im Deutschen u. Förderung der Gesamtbildung. Probebriefe à 1 M.
Adresse: **Langenscheidtsche Verlags-Buchhandlung, Berlin SW., Möckernstr. 133.**
NB. Wie der Prosp. nachweist, haben Viele, d. nur diese Briefe (nie mündl. Unt.) benutzten, d. Examen als Lehrer d. Engl. u. Frz. gut bestanden.
„Diese Briefe verdienen die Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Prf. Dr. Büchmann, Dir. Dr. Diesterweg, Prf. Dr. Herrig, Staatsminist. Dr. v. Lutz Exc., Staatssekr. Dr. v. Stephan Exc. u. and. Autoritäten geworden ist." (Lehrerztg.)

Bazar

zum Besten d. Diakonissen-Krankenhauses.

Zu dem
am 29. November cr.
von **3 Uhr Nachm.** ab
im Militär-Kasino
stattfindenden Bazar laden wir die Wohlthäter, Freunde und Gönner mit der Bitte um zahlreichen Besuch herzlich ein.

Wie in früheren Jahren wird auch diesmal wieder für reichliche Ausstattung der Verkaufstische, gute Verpflegung und gute Getränke Sorge getragen werden.

Herr Kapellmeister **Friedemann** hat die Güte gehabt, von 5 Uhr Nachmittags ab ein **Konzert** zuzusagen.
Entree 20 Pf. Kinder frei.

Alle Diejenigen, welche uns auch diesmal wieder durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche den nachbenannten Damen des Vorstandes zugehen zu lassen. Eine Liste behufs Einsammlung von Beiträgen wird nicht in Umlauf gesetzt.

Thorn im November 1887.

Der Vorstand.
Frau **Bender.** Frau **Dauben.**
Frau **Dietrich.** Frau **v. Holleben.**
Frl. **Meissner.**

Ziegel 60000 I. Kl. 40000 II. „

hat **zu verkaufen**
F. Rahn, Seedorf bei Argenau.

Unterricht im Klavierspiel

wird von zwei jungen Leuten **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub K. K. in der Expedition der „Thorner Presse" erbeten.

Jean Fränkel Bank-Geschäft.

Berlin W.
Friedrichstr. 180, Ecke der Taubenstr.
Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon Nr. 7157.

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen
Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten** zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochure: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit-** und **Prämiengeschäfte"** (Zeitschrift mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**



Das feinste englische hohlgeschliffene

Silberstahl-Rasirmesser

verkaufe gegen **Garantie,** dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet. Preis **Mk. 2,50.** Elastische engl. **Abzieher Mk. 2,50.**
Otto Kleist, Friseur,
Danzigerstrasse 9, Bromberg.

Strickwolle

verkaufe, um damit zu räumen, **zu sehr billigen Preisen.**
M. Jacobowski Nachf., Neust. Markt.

Der beste lösliche Cacao
ist

Blooker's holländischer Cacao

derselbe ist
mit vielen goldenen Medaillen prämiirt,
von wissenschaftlichen Autoritäten empfohlen,
überall vorräthig.

Es wird dringend vor den vielen, jetzt mit marktschreierischer Reklame in den Handel gebrachten **geringeren Qualitäten gewarnt. Wer zum ersten Mal Cacao kauft,** fordere nur **Blooker's holländischen Cacao,** da er sonst als Nichtkenner leicht eine geringere Waare bekommt, welche ihren Zweck vollständig verfehlt.

Schutz-Marke.
J. & C. Blooker.
Hofl. S. M. des Königs von Spanien.
Amsterdam.

Engroslager in Berlin bei Wilhelm Ludwig Schmidt, NW. Schiffbauerdamm 16.

Zur Weihnachtssaison

empfiehlt in reicher Auswahl alle **Neuheiten** in **Handarbeiten,** angef. und fert. Stickereien in geschmackvollst. Ausführung, gez. Sachen, Holz-, Korb- und Lederwaaren sow. alle **Tapisserieartikel.** Wolle bester Qualität zu billigsten Preisen und engl. Eiderwolle. V. d. v. Saison gebliebene Teppiche, Kissen, Decken 2c. zu Fabrikpreisen das Tapisseriegeschäft von
M. Koelichen, Neustadt, vis-à-vis **G. Weese.**

Schwarze Cachemirs

zu Fabrikpreisen.

Carl Mallon.

Reinwollene Tricot-Taillen

sowie

Tricotagen (System Prof. Jäger)

in Wolle und Vigogne
empfehle in **nur reeller Qualität** zu **wirklich billigsten Preisen.**
M. Jacobowski Nachf., Neust. Markt.

Empfehle
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
meine

Honigkuchen-Fabrikate.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt nach wie vor. Auch Privatkunden erhalten eine kleine Provision.
Mit Hochachtung
Neust. Markt 138|39. **Joh. Kurowski.** Neust. Markt 138|39.

Lohn- u. Deputat-Bücher

mit vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben in der Buchdruckerei von
C. Dombrowski.

Conserven.

Conserv. Gemüse,
conserv. Suppen,
Fleisch-Conserven,
eingemachte Früchte.
Frucht-Säfte
empfiehlt
J. G. Adolph.

Berliner

Wasch- & Plättanstalt

von J. Globig.
Annahme bei **A. Kube,**
Neust. Markt 257 II.

Ein

Oekonomie-Verwalter

aus guter Familie, der auf mehreren großen Rittergütern der Provinz Sachsen in Stellung gewesen und besonders im Rübenbau erfahren ist, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse, in hiesiger Gegend sofort Stellung. Adr. unter A. Z. 36 a. d. Exp. d. Ztg.

Ein gewandter Schreiber

findet für einige Tage in der Woche Beschäftigung in der Bromberger Vorstadt. Offerten unter X 500 in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt
Butterstraße 144.
Amalie Grünberg.

Schmerzlose

Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 306/7.

Ein Fuhrwerk,

bestehend aus 2 Pferden, 1 Halbverdeckwagen, 1 offenen Wagen und sämmtlichem Zubehör, ist sofort im Ganzen oder getheilt preiswerth **zu verkaufen.** Näheres in der Expedition der „Thorner Presse".

Alten u. jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen
Preis incl Zusendung unt Couv 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Victoria-Saal.

Das für Dienstag den 29. cr. angesetzte

Elite-Concert

findet **des Bazars wegen** schon
Montag den 28. Novbr.
statt.

Aula der Bürgerschule.

Donnerstag den 24. Novbr. cr.

II. Sinfonie-Concert

Nummerirter Platz à **1 Mark,** Stehplatz **75 Pfennig** an der Kasse zu haben.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Kissner's Restaurant

Strobandstraße.
Donnerstag Abend von 6 Uhr an

Wurstessen.

Für gefallene Pferde,

die ich abholen lasse, zahle ich 6 Mk., für unbrauchbare Pferde, die mir auf meine Abdeckerei geführt werden, zahle ich 9 Mk.
A. Liedtke, Abdeckereibesitzer,
Kulmer Vorstadt 80.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Ein anständiger **Mitbewohner** findet **angenehmes Logis.**
Gr. Gerberstraße 287, Hinterh. 2 Tr.

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche Parterrewohnung** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres bei
Anna Endemann, Elisabethstraße.

---

2 gut möbl. Zim., 2 Treppen, mit auch ohne Burschengelaß, zu vermiethen.
Gerechtestraße 138/39.

Ein möbl. elegantes Zimmer von sogleich zu verm. Heiligegeiststr. 176.

Möbl. Zimmer, Kabin. u. Burschengel. zu verm. Coppernicusstr. 234.

Altstädt. Markt 299 ein Laden mit angrenzend. Wohn. zu vm. **L. Beutler.**

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
	—	—	—	—	24	25	26
November . . .	27	28	29	30	1	2	3
Dezember . . .	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1888. Januar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu ein Extrablatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Extrablatt der „Thorner Presse“.

Thorn den 23. November 1887.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 10 Uhr entschlief sanft an einem Herzschlage unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Adolph Unruh

in seinem 66. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn und Lulkau den 22. November 1887.

Die Beerdigung findet Freitag den 25. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen evang. Kirchhofes zu Thorn aus statt.

Thorn, gedruckt bei C. Dombrowski.